

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt Eulstraße Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober
deren Raum 10 ⚡

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 89.

Hirschberg, Mittwoch den 18. April.

1883.

Die nächste Nr. dieser Zeitung erscheint des Bußtages wegen Freitag den 20. April.

Zum Bußtage.

Es kennzeichnet den frommen Sinn unserer preussischen Könige, daß jedesmal — wenn es um ernste Entscheidungen für des Volkes Wohl und Wehe sich handelte — wir erinnern an die Kriege von 1866 und 1870 — Buß- und Betttage für den ganzen Umfang der Monarchie verordnet wurden. Der starken Hilfe des allmächtigen Gottes sollte das ganze Volk in ernstem Gebet sich versichern, nicht ohne Beugung zuvor, ob begangener Schuld und Fehle. Dieselben Gedanken mögen der Anordnung unserer Landes-Buß- und Betttage zu Grunde liegen, die an die Stelle der alten, dem Volke fremd gewordenen Quatember-Bußtage getreten sind.

Landes-Buß- und Betttag! Wer ginge nicht gern auf die Absicht unserer edlen Könige ein, sonderlich in diesen unsern Tagen! Wir sind keine Schwarzseher. Wir wissen, welsch' ein gesunder Kern noch in unserem deutschen Volke steckt, wie weithin durch alle Schichten der Bevölkerung ernstes Streben, strenge Gewissenhaftigkeit, hingebender Diensteser, unverbrüchliche Treue, ehrliche Gottesfurcht zu finden ist. Man muß das Volk nur nicht nach den leidigen Schreibern beurtheilen, die so gerne als des Volkes Stimme, als seine Anwälte und Vertreter sich geriren. Persönlicher Verkehr, täglicher Umgang mit dem Manne des Volks, hinein in seine Mühen und Sorgen, seine Leiden und Freuden, schließt die Tiefen des Volkslebens uns auf. Noch ein guter Grund weithin durch Stadt und Land, darauf weiter gebaut werden kann zum Heile des Einzelnen wie des Ganzen. Und die Männer, sie fehlen auch nicht, die von wahrer christlicher Liebe beseelt, mit allem Ernst dahin

trachten, in Wort und Schrift echte, rechte Aufklärung im Volke zu verbreiten, die rechten Ziele ihm zu weisen, die vorhandenen Hemmnisse kenntlich zu machen, eine gründliche Heilung eingeschlichener Schäden herbeizuführen. Mag man solch' edles Streben, solch' Zurückgehen auf die gesunden, christlichen Grundlagen unseres deutschen Volkslebens von gewisser Seite her gern als Reaction brandmarken wollen, — mit Schlagwörtern macht man nur noch Unmündige heutigentags graueln — ohne Reaction der gesunden Säfte im erkrankten Organismus giebt's einmal keine Heilung. Wir verzagen nicht an der Zukunft unseres Volkes, aber freilich, man muß die Mächte auch kennen, die die festen Grundlagen gesunden Volkslebens untergraben, unser Volk von der Bahn der Väter abdrängen, in die Irrwege jenes französischen Freiheitschwinds einzuwängen wollen, da der Mensch für absolut souverain, an keine Gewalt mehr, nicht auf Erden, nicht im Himmel, gebunden erklärt wird. Man muß diese gefährlichen Mächte kennen, um sie zu bekämpfen. Sie regen sich allenthalben — hier in offener Freidigt vom Evangelium des Fleisches, offener Verhöhnung alles dessen, was dem Christen heilig und theuer, offener Aufschmelzung wider die Obrigkeit, offener Anleitung zu Lug und Trug, Verbrechen aller Art — dort in feinerer Weise, indem sie unter dem Scheine edler Freiheitsbestrebung der Willkür die Wege bahnen, unter dem Scheine liebenswürdiger Volksgenossenschaft die gottgesetzten Autoritäten untergraben, unter dem Scheine der Barmherzigkeit gegenüber Unterdrückten die heiligsten Ordnungen verdächtig machen, unter dem

Scheine christlicher Worte das altererbte, biblische, allein wahre Christenthum den Leuten aus dem Herzen reißen. Wieviel diesen finsternen Mächten schon geglückt ist — der wahre Freund des Volks bemerkt's mit tiefem Weh. Sittlich-religiöse Gleichgiltigkeit, das ist die erste bittere Frucht, die gezeitigt wird. Setzt die aber einmal im Herzensboden sich fest, dann reist neue bittere Frucht ganz von selbst. Die erschreckende Zunahme der Verbrechen, die Heere von Bagabunden, die gefüllten Gefängnisse u. s. f. geben von der bösen Ernte aus böser Saat bereitetes Zeugniß. — Doch nicht klagen nur und anklagen heut. Kennen wir die unserm deutschen, christlichen Volksleben feindlichen Mächte, dann gilt's — wo ein Herz noch im Leibe schlägt — sie zu bekämpfen. Wer darf sich das Zeugniß geben, daß er es redlich gethan, soweit seine Kraft, sein Einfluß eben reicht, nicht bloß durch Wort und Schrift, vor Allem durch eigenes, gutes Vorbild ernsten, redlichen Handelns und Wandelns? 's ist Bußtag heut — geht's darum ohne reumüthig Bekenntniß nicht ab, aufwärts dann den Blick! Und dann frisch hinaus zu neuem Kampf und Streit nach gut preussischer Loosung — in rechtem Fortschritt.

Vorwärts mit Gott!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. April. Durch das erfolgte Ableben des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin sind Se. Majestät der Kaiser, sowie die ganze königliche Familie in tiefe

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

[Fortsetzung.]

Diese kurze, gebrungene Gestalt — dieses glatte, schrammige Gesicht — gewiß, er hatte sie schon gesehen vor dieser Nacht! Unbewußt schob er eine Hand in seine Tasche, wo das rothe Taschentuch lag, welches er vom Halse des Räubers auf dem Midland-Anger geriffen hatte.

„Ich denke,“ sagte Hazelwood sorglos, „daß ich Mr. Murty schon zuvor begegnete.“

Murty betrachtete ihn mit einem Lichtschimmer in seinen unheimlichen Augen.

„Ich erinnere mich Ihrer nicht,“ antwortete er barsch. „Sie sind kein Mann aus Cornwall — das ist deutlich genug.“

„Wahr,“ erwiderte Guy mit großer Kaltblütigkeit; „ich kam von London.“

„Wie, zum Teufel, kennen Sie mich dann?“

„Ich sah Euch dort draußen auf der Straße diesen Abend — Ihr seid einer von jenen Leuten, Mr. Murty, die man nur einmal zu sehen braucht, um sich ihrer immer zu erinnern.“

Der Bursche antwortete nicht, aber eine gewisse krankhafte Farbe verbreitete sich auf seinem Gesichte. In vielen Naturen folgt der Haß rasch der Furcht. Guy hatte sich einen Feind gemacht, nicht für eine Stunde oder einen Tag, sondern für eine Lebenszeit.

Und während dem Allen saß Jacquita in einer Ecke des Kamins, die Hände um ihre Kniee geschlungen

und die Augen wachsam auf das Paar gerichtet. Sie hatte noch nicht mit ihrem Liebhaber gesprochen. Sie sah von Guy Hazelwood abwendend, beugte sich Murty plötzlich zurück, und gab ihm einen kleinen Schlag auf seine schrammige Wange. Mr. Murty schien einen Moment zu taumeln, dann lachte er in einer leisen, wilden Art, die unangenehm zu hören war.

„Du hübsche Tigerkugel!“ murmelte er, „so grausam, wie immer, he? Glückliche der Mann, der Dich eines Tages gelehrt machen wird!“

„Du wirst niemals diese Person sein, Murty.“

„Werde ich's nicht? Sei dessen nicht so gewiß. Warte, bis ich Dein Mann bin, Schätzchen.“

Sie betrachtete ihn einen Moment mit einer Mischung von Born und Ekel, dann ging sie aus der Stube.

Murty setzte sich neben das Feuer, sodas Hazelwood nicht direct in sein Gesicht sehen konnte, ergriff ein Schüreisen und stieß es in die Kohlen des Kamins.

„Nun, gut! Glück gehabt auf dem Markte zu Popham?“ begann er trozig.

„Bohl,“ entgegnete Dandy. „Ich brachte achtzig Pfund heim mit mir — obwohl ich beinahe um ein Haar d'rum gekommen wäre. Zeigen Sie ihm doch das Taschentuch des Diebes, das Sie zu sich gesteckt haben, Mr. Hazelwood. Ich werde es morgen zur nächsten Obrigkeit tragen — es wird ohne Zweifel dazu helfen, den Schurken aufzufinden.“

Guy zog das verrätherische Stück Baumwolle hervor und warf es mit einem ernsten, anklagenden Blick Mr. Murty zu. Entweder segte eine plötzliche Zugluft

durch das Zimmer, oder das Schüreisen in der Hand des Burschen brachte den Gegenstand in die unrechte Richtung, denn das Taschentuch fiel geradezu auf das Feuer, loderte einen Moment auf und verschwand dann in grauer Asche.

„O, Himmel!“ sagte Murty mit einem höhnischen Grinsen, „ich bedauere es; sehr bedauere ich's, wahrhaftig, Sir. Ich hoffe, Sie werden meine Ungeschicklichkeit entschuldigen. Was die achtzig Pfund betrifft, alter Mann, fürchtet Ihr Euch nicht, sie über Nacht in diesem Kräheneste zu haben?“

„Nicht mit Dir und Mr. Hazelwood im Hause, Bursche, und morgen will ich sie bei dem Banquier in Popham unterbringen.“

„Ich denke, Ihr habt keine Idee, wer der Wege-lagerer war, Alter?“

„Nein. Er überfiel mich im Augenblick. Ein Schlag und ich stürzte bewußtlos nieder und wußte nichts mehr, bis Mr. Hazelwood mich aufhob. Soll ich Jack rufen, uns etwas Warmes zu bringen, Gentlemen?“

„O, gewiß,“ rief Murty, für sich und auch für Hazelwood sprechend, und der alte Mann pochte auf den Tisch, aber vergebens. Jack blieb unsichtbar. Endlich erschien die alte Frau aus der Küche und das „Warme“ wurde auf den Tisch gestellt, aber Hazelwood verweigerte es, davon zu kosten, und die zwei Männer bei ihren Gläsern verlassend, erhob er sich und ging hinaus, um nach dem Wetter zu sehen.

Wolken flogen noch über den wässerigen Mond. Der Wind segte über das Heidemoor und wehklagte

Trauer verfezt worden. Unser Kaiserlicher Herr verliert in dem Entschlafenen nicht nur einen nahen Verwandten, sondern auch einen tapferen Kampfgenossen und erprobten Verbündeten, das Reich einen seiner hervorragendsten Bundesfürsten, das Heer einen ruhmgekrönten Feldherrn. Am schmerzlichsten wird der hohe Verblichene in Seinen Erblanden, denen Er ein gütiger und stets fürsorglicher Regent gewesen ist, vermisst werden, aber auch ganz Deutschland nimmt an dem Hinscheiden dieses edlen Fürsten trauernden Antheil. — Der Großherzog starb an einer acuten Lungen-Entzündung, bis zu seinem Tode ein Held und Christ. Vormittags äußerte der hohe Kranke den Wunsch, die Orgel und seine Lieblingschoräle noch einmal zu hören, worauf der Großherzogliche Schlosschor im Vorzimmer die Vieder: „Wenn ich einmal soll scheiden“ und „O Herr, laß Dein lieb' Englein“ sang. Während die Sterbelieder noch erklangen, ging der hohe Herr vom Glauben zum Schauen ein. Die erschütternde Todesnachricht verbreitete sich überaus schnell in Schwerin und rief allenthalben die schmerzlichste Bewegung hervor. Ueberall konnte man Aeußerungen der tiefsten und ungeheuerlichsten Trauer wahrnehmen, wie sie ein treues Volk beim Heimgange eines Fürsten empfindet, der ihm stets ein gnädiger und einsichtsvoller Herr gewesen ist. — Wie sehr unsern ehrwürdigen Herrn die Nachricht erschüttert hat, geht daraus hervor, daß Se. Majestät sich gestern sofort nach Schwerin begab, wo derselbe wohlbehalten eingetroffen und im Schlosse abgestiegen ist, wo auch seine Schwester, die Frau Großherzogin-Mutter, Wohnung genommen hat. Mit Thränen sagte Se. Majestät zum Bürgermeister Bade, daß Er durch das Ableben des Großherzogs den treuesten Anhänger an Sein Haus und Land verloren habe.

Von den drei ältesten Söhnen des verewigten Großherzogs befindet sich der nunmehrige Großherzog Friedrich Franz III. gegenwärtig in Mentone, Herzog Paul Friedrich auf einer Reise in Tunis, Herzog Johann Albrecht in Ostindien.

Der verewigte Großherzog, geboren am 28. Februar 1823, trat die Regierung am 7. März 1842 an. Vermählt war der Großherzog in erster Ehe mit einer Prinzessin Neuf, in zweiter Ehe mit einer Prinzessin von Hessen, in dritter Ehe mit einer Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt. Die Regierung des Landes geht über auf den ersten Ehe entprossenen Erbgrößherzog Friedrich Franz, geboren am 19. März 1851. Derselbe befindet sich zur Zeit in Mentone, wird aber in den nächsten Tagen in Schwerin erwartet.

Der königliche Hof legt heute für Se. Königl. Hoheit den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin die Trauer auf drei Wochen an.

Die „Post“ schreibt: Das Befinden des Fürsten Bismarck hat sich soweit gebessert, daß derselbe jetzt täglich kurze Gänge im Garten seines Palais unternehmen kann, nachdem er fast vier Monate das Zimmer gehütet hat. Ueber seine Sommerpläne und etwaige Kuren ist noch nichts bestimmt.

Der Reichstag nahm in Folge der Petition, betreffend die Abschaffung der Bivisection, den An-

trag der Conservativen an, nach welchem die Regierung aufgefordert wird, zu untersuchen, ob die Bivisection nicht in den öffentlichen Lehranstalten zu entbehren und dem Mißbrauche derselben nicht zu steuern sei.

In Bezug auf die obligatorischen Arbeitsbücher schreibt die „Kr.-Z.“: Was der Abgeordnete Adermann für die Nothwendigkeit der obligatorischen Arbeitsbücher mit so ausgezeichnete Sachlichkeit ausführte, das wird gegenüber den, sich an Einzelheiten anklammernden Phrasen der Segner noch lange, wenn diese vergessen sind, reden mit der Gewalt einer Sprache aus Erz. Der Antrag wird wiederkommen, es mag heute dahingestellt sein, wann.

Als unmittelbar nach der gewaltigen Botschaft des Kaisers der Abgeordnete Richter mit seinen kleinsten Nörgeleien begann, machte es den Eindruck, als wenn ein roher Junge mit einem Tintenpinsel auf einem packenden Meisterwerke herumführe.

In Bezug auf das Verbot der Einfuhr amerikanischen Speckes äußerte kürzlich ein Amerikaner: „Bismarck hat, wie immer, den Nagel auf den Kopf getroffen. Warum sollte er sich nicht gegen die amerikanischen Trichine schützen, da er doch alle möglichen Sicherheitsmaßregeln gegen das Thier zu Hause trifft?“

Der vierzehnte sogenannte „Protestantentag“ wird zu Neustadt a. d. Harde (Pfalz) am 16. und 17. Mai zusammentreten. Das Programm weist die Thematika: „Luther als Christ“, „Die Arbeit der Reformation“ und „Luther's Reformation-Vermächtniß an uns und unsere Zeit“ auf und die Redner Oberpfarrer Ziegler aus Siegen, Prediger Richter-Mariendorf und Dekan Zittel-Carlsruhe.

Schwerin, 15. April. Laut einer vom Großherzoglichen Staats-Ministerium erlassenen Bekanntmachung hat der verstorbene Großherzog in seinen letzten Lebensstunden den Vorsitzenden des Staats-Ministeriums, Grafen von Bassewitz, beauftragt, dem Lande seinen Dank für die Liebe und die Treue auszusprechen, die dasselbe ihm während seiner 41jährigen Regierung gehalten habe.

Chemnitz, 11. April. Die Anmeldungen zum Besuch des zweiten internationalen antijüdischen Congresses am 27. und 28. April mehren sich. Es haben bis jetzt außer einer größeren Anzahl Herren aus Deutschland auch Oechen, Ungarn, Polen und Serben ihre Betheiligung fest zugesagt. Selbst Russen haben sich in den Besitz von Eintrittskarten gesetzt. Dem Congress wird Herr Otto Glogau aus Berlin präsidiren; Herr Professor Rohling wird einen Vortrag über den Talmud halten.

Desterreich-Ungarn.

Spanga, der mutmaßliche Mörder des Majlath, ist an seiner Wunde schwer erkrankt, hat noch nichts gestanden.

Minister Tisza sagte in einer Rede in den Kammern, daß Italien sich der conservativen auswärtigen Politik der im Centrum Europa's befindlichen Groß-

mächte von Deutschland und Desterreich-Ungarn angeschlossen habe, um deren Zweck auf alle mögliche Weise zu erhalten und zu sichern. Jeder aufrichtige Freund des innern Friedens der Nation und der friedlichen Entwicklung derselben könne das Bündniß nur freudig begrüßen und könne darin eine nicht hoch genug anzuschlagende Garantie des Friedens erblicken werden.

England.

Die Annäherung Italiens an Desterreich und Deutschland wird in England mit weniger Wohlwollen commentirt, als man dieser neuen Friedens-Bürgschaft gegenüber wohl erwarten durfte.

Provinzielles.

m. G. r. l. i. z., 16. April. Heut früh machte der Strafgefangene Brauner, welcher im hiesigen Zuchthause eine dreijährige Strafe verbüßt, auf den Oberaufseher G. r. i. z., der den betreffenden Arbeitsaal revidirt hatte und denselben eben wieder verlassen wollte, einen Mordversuch, indem er demselben meuchlings ein Arbeitsmesser mehrere Zoll tief unterhalb der linken Schulter in den Rücken stieß, so daß der schwer verletzte Beamte bewußtlos umfiel. Anscheinend ist der linke Lungenflügel stark verletzt und der Ausgang des Zustandes des G. noch sehr zweifelhaft. Die Veranlassung zu dieser scheußlichen That kann nur in der boshaften Gesinnung des Attentäters zu suchen sein. B. galt zwar seit einiger Zeit als nicht ganz zurechnungsfähig, doch dürfte er sich seiner Handlung völlig bewußt gewesen sein.

Glogau. Das Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Ernst Lange und dessen Ehefrau, welche die Mutter des Lange mit der Axt getödtet und die Leiche dann im Holzstalle aufgehängt haben, zum Tode. Lange hat schon einmal zehn Jahre im Zuchthaus gesessen, weil er das Besitztum seines Vaters in Brand gesteckt.

Röben. Eine seltene Jagdbeute erlegte der Mundkoch des Freiherrn von Keller. Als er sich in dem an der Ober gelegenen, sogenannten Wäldchen auf der Kaninchenjagd befand, kam ihm plötzlich eine vollständig ausgewachsene Fischotter zu Schuß, welche er denn auch erlegte. Das Thier wog 17 Kilo.

Man schreibt aus Steinau a. D.: Es ist die Meinung verbreitet, daß die Polizei-Verordnung vom 8. December 1873, welche den Gast- und Schankwirth die Verabfolgung geistiger Getränke an Kinder unter 15 Jahren, wenn letztere sich nicht in Begleitung erwachsener Angehöriger befinden, und an Schüler ohne Erlaubniß der Lehrer bei Strafe untersagt ist, nur auf den Fall sich beziehe, wenn die Kinder diese Getränke selber genießen wollen. Deshalb theilen wir mit, daß in diesen Tagen das hiesige Amtsgericht einen Schankwirth in Strafe genommen hat, weil er Schnaps an ein Schulkind verabfolgt hat, welches denselben nicht selbst genießen wollte, sondern für einen Arbeiter holte. Wer den Unfug und den Mißbrauch, der in dieser Beziehung mit Kindern massenhaft in Steinau und allerwärts getrieben wird, zu beobachten Gelegenheit hat, wird ein solches Vorgehen mit Genugthuung be-

an den Siebeln des Gehörtes, wie eine menschliche Stimme. Gruppen von düstern Tannen nickten gespensterartig rings um den steinernen Vorbau und unter ihren Zweigen führte ein alter, begasteter Gartenpfad fort in völlige Finsterniß. Hazelwood schritt diesen Weg dahin, und wo der Schatten der Bäume am dichtesten war, stolperte und fiel er veinabe über etwas, das am Boden kauerte und in das Erdreich hinein stöhnte in der wilden, windigen Nacht. Er beugte sich darüber. Es war das braune Mädchen, Jacquita!

Bei seinem Anblick sprang sie auf ihre Füße. Ihre schwarzen Augen glänzten durch Thränen. Das hevalereste, junge Blut Hazelwood's erhitzte sich in einem Momente.

„Ah,“ rief er athemlos, „Sie sind unglücklich, wie ich sehe. Wie kann ich Ihnen helfen?“

Sie rang ihre Hände.

„Ich denke, mir ist nicht zu helfen,“ antwortete sie, „den Mann da drinnen — Murthy, meinen Cousin, hasse ich — und o Himmel, wie hasse ich ihn! Ich werde ihn niemals heirathen — niemals! Er will ich sterben!“

Die tragische Schönheit ihres Gesichtes war deutlich zu sehen, auch in der Dunkelheit des Weges unter den Tannen. Guy Hazelwood hörte, wie sie mit ihren weißen Zähnen knirschte.

„Ganz recht,“ rief er glühend vor Unwillen; „er ist ein Schurke. Warum sollten Sie ihn heirathen? Warum wünscht es Ihr Großvater?“

„Er ist vernarrt in Murthy,“ entgegnete sie; „er will ihm nichts versagen. Kommen Sie den Weg

weiter hinab — wir möchten gesehen werden. Wenn ich mich nicht gegen Jemanden aussprechen kann, werde ich sterben. Er hat meinen Großvater ruinirt, sein Geld verschwendet, ihn in schändliche Schulden gestürzt, ihn zum Narren gehalten, wie ich schon Abends sagte, vom Kopfe bis zu den Füßen und doch will Dandy Dobbin weder etwas sehen, noch glauben, was zu seinem Nachtheile wäre. Er ist so grausam, wie der Tod — ein böser Feind — ich sage Ihnen das, weil ich sehe, daß er Sie bereits haßt; und er sehnt sich hauptsächlich deshalb, mich zu heirathen, weil er weiß, daß ich ihn verabscheue. Und ich thue es! Ich schaudere bei seinem Anblick — seine Berührung macht mich todeskrank! Niemals, und wenn sie mich tödten, sollen sie mich dazu bringen, Murthy zu heirathen.“

„Mein theures Kind!“ sagte Hazelwood überrascht durch ihre Festigkeit, „wir leben in dem nüchternen neunzehnten Jahrhundert; man kann Sie nicht zwingen, irgend Jemanden zu heirathen. Dergleichen Dinge sind längst vorüber.“

„Sie kennen sie nicht,“ antwortete Jacquita traurig.

„Ich aber kenne sie. Sie werden vor nichts zurückweichen. Mein Großvater ist mein Vormund. Er hat gedroht, mich hier einzusperrn, bis ich verhungere; ja, mich zu peitschen, bis ich mich unterwerfe. Er wird es auch thun, in dem Momente, in welchem ich ihm Trost biete, in dem Momente, in welchem ich es offen zurückweise, Murthy zu heirathen.“

„Sie peitschen! Der abscheuliche, alte Schurke!“ rief Hazelwood, erbebend vor Zorn. „Nun, das wird ja unglücklich! Wie, wenn ich sofort gehe und ihm

von einem Verbrechen erzähle, dessen ich seinen kostbaren Neffen für schuldig halte — von einem Verbrechen gegen ihn selbst — denken Sie, daß dies seine Absichten bezüglich dieser Heirath ändern würde?“

Sie holte schwer Athem.

„Ich weiß, was Sie meinen. Ich sah es in Ihrem Gesichte, als Murthy vorhin in die Stube trat. Sie denken, er sei die Person, welche meinen Großvater überfiel. Ich denke es auch; aber nichts unter dem Himmel könnte den Mann, den er zu berauben versuchte, dies glauben machen. Nein, nein, das würde mich nicht retten. Ich müßte aus diesem Hause fliehen — das ist das Einzige, was mir zu thun übrig bleibt.“

„Wohin werden Sie gehen,“ fragte er rasch.

„Ich weiß es nicht — ich kümmere mich nicht darum,“ antwortete sie in trostloser Verzweiflung. „Ich habe all' mein Leben auf diesen Mooren zugebracht. Ich habe nicht einen Freund in der Welt, aber das thut nichts — es hat nichts zu sagen, wenn ich nur Murthy entfliehen kann.“

Sie gingen noch ein paar Schritte weiter unter den Tannen. Welch' ein Paar waren sie doch! Er, ein rothblonder Adonis, voll ritterlichen Zornes und jugendlichen Feuerersers; sie, in ihrem ärmlichen, schlechten Kleide, mit ihren tragischen, trogigen Augen und der eigenthümlichen, dunklen Schönheit — ein Mädchen in entsetzlichem Kummer. Und er ein irrender Ritter, der nur zu begierig war, ihr zu dienen!

grüßen und steht wohl zu erwarten, daß nicht bloß die Herren Lehrer die ihnen zugewiesenen Kinder ernstlich warnen werden, sich zu dem Geschäfte, geistige Getränke zu holen, brauchen zu lassen, im Nichtbefolgungsfalle mit ernstlicher Strafe gegen dieselben einschreiten und die Contravenienten zur Bestrafung bringen, als auch die Schankberechtigten selber Kinder aus ihren Schankstuben und von ihren Ladentischen wegweisen werden, wenn sie die Verabfolgung geistiger Getränke begehren.

Locales.

* Die königlichen **Bottschaften** sind so weitblickend und viel umfassend, daß sie meist erst im Laufe der Zeit von den Mitlebenden erfaßt und gewürdigt werden. Wir erinnern an die Bottschaft vom 17. November 1881.

Ebenso wird es der neueren ergehen, welche weit über Deutschland hinaus den Völkern zeigt, wohin die sociale Strömung der Zukunft zu leiten ist.

Die großen Worte des Kaisers knüpfen zwar an die Verhandlungen des Reichstages an, sie enthalten aber das Programm zur friedlichen Verhütung der Revolution des vierten Standes. Was die französischen Könige der vorigen Jahrhunderte im Uebermuthe gegen den dritten Stand veräumelten, das giebt der ehrwürdige Herr dem vierten Stande zur rechten Zeit in weiser Fürsorge und in gerechter Erfüllung der berechtigten Wünsche der arbeitenden Klassen. So nur ist die wilde Gährung hinüberzuführen in eine Bewegung, welche allen arbeitenden Berufs-Klassen zum Segen gereichen wird.

Widerlich berührt das Herummäkeln des Fortschritts in Kammer und Presse an diesen königlichen Worten, an denen auch sofort der große Schwäher Richter sein Mütchen kühlt.

Ergötzlich geradezu aber sind die Auslassungen unserer fortschrittlichen Localpresse, welche sich also vernehmen läßt:

„Die erste Frage ist die: „Ist die parlamentarische Geschäftslage derart, daß es für den Reichskanzler nothwendig war, Sr. Majestät einen solchen Schritt zu empfehlen?“ Der Reichskanzler selbst hat es jedenfalls für nothwendig gehalten. Wir (die Redaction des „Boten“) mit unserem beschränkten Unterthanenverstande (Sehr richtig!) glauben es allerdings nicht, wir (die Redaction des „Boten“) möchten im Gegentheil annehmen, daß ein solches directes Eingreifen des Monarchen nur in den allernothwendigsten Fällen empfehlenswerth (Warum fragt der Kaiser die „Boten“-Redaction nicht um Rath?) sei, und zwar im Interesse des Monarchen selbst (Wie gütig!); eine zu häufige Wiederkehr schwächt den Eindruck ungeheuer (!?) ab.“ . . . Ferner sagt das Blatt: „Die Herren von der Reaction werden sich nicht scheuen, die Bottschaft in ihrem Parteiinteresse auszubeuten und ihr so den hehren Nimbus (den der „Bote“ soeben der Bottschaft genommen hat) zu rauben.“

Wir Conservativen haben bekanntlich die in der Bottschaft so warm empfohlene Kranken-, Alters- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter schon seit Jahren auf jedes unserer Programme geschrieben und haben daher auch wohl das Recht, uns über die Bottschaft recht von Herzen zu freuen. Dieselbe wird dadurch an Nimbus wohl nicht verlieren.

* Ein Referent des „Boten“ beschwert sich darüber, daß der Amtsvorsteher von Bomnitz die Sperrung der Boberbrücke nur in der „Post“ angezeigt

habe, während doch auch liberale Fuhrwerksbesitzer und Reiter die Brücke passirten.

Seine Meinung von den Pflichten des Beamten sei die, daß bei solchen Bekanntmachungen keine politischen Partei-Rücksichten genommen werden sollten.

Der gute Referent scheint noch nicht zu wissen, daß weder Magistrat noch Stadtverordneten-Versammlung in unserer Zeitung inseriren und die sämtlichen städtischen Schulen nicht inseriren dürfen, während die sämtlichen Bekanntmachungen doch ebenfalls conservative Bürger und Väter angehen; ja — daß die Bitte, Bekanntmachungen jener Behörden uns zur Gratis-Annahme zu übermitteln, abschlägig beschieden wurde. Er möge deshalb seinen Aerger lieber für sich behalten.

* [Freitag.] In der heutigen Sitzung wurden die laufenden Geschäfte erledigt. Als neue Schiedsmänner wurden gewählt:

- Arnsberg — Müllermeister Krause,
- Fischbach — Bauergutsbesitzer Ram bach,
- Neu-Kemnitz — Müllermeister Schöps.

Die für Wegezwecke bestimmten, mehrmals bestrittenen 8228,67 Mark sind laut richterlichen Entscheides dem Kreise zugesprochen worden. Dazu lag ein Antrag des Herrn Clemens vor, diese Summe als Einnahme in den Etat aufzunehmen, also nicht zu reinen Wegezwecken zu verwenden. Der Antrag wurde mit 19 gegen 10 Stimmen abgelehnt und dadurch diese Summe dem Zwecke erhalten, solchen Gemeinden, welche nicht im Stande sind, ihre Wege selbst zu repariren, mit Geldmitteln beizuspringen.

Der wichtigste Gegenstand der heutigen Tagesordnung waren die Verhandlungen in Betreff der Straße Hirschberg-Langenu-Lahn.

Dazu lagen 2 Anträge vor:

1) Der Antrag des Herrn Duttenhofer: „Ueber die Vorlage obigen Wegebaues keinen Beschluß zu fassen, ehe nicht die Richtung Boberbröhrsdorf-Tschischdorf, welche wohlfeileren Bau, kürzere Strecke und die Verbindung mit wichtigen Etablissements bietet, erwogen sei.“

2) Der Antrag des Herrn Bürgermeister Bassenge: „Die Vorlage auszusetzen und dafür eine Secundärbahn Hirschberg-Lahn-Schmottseifen in's Auge zu fassen und den Kreis-Ausschuß zu ersuchen, ein generelles Project dafür (unter Bewilligung von 400 Mk.) zu bearbeiten und mit den Interessenten, dem Kreise Löwenberg und dem Ministerium in Verbindung zu treten, um event. für die Bahn den Staat zu interessiren.“

Beide Anträge wurden genehmigt.

Somit ist der Bau der bisher projectirten Straße verhindert und wenigstens Aussicht da, die Strecke über Boberbröhrsdorf-Tschischdorf auf das Eingehendste geprüft zu sehen.

Die Vorlage, betreffend event. Bau eines Rettungshauses, wurde bis auf Weiteres vertagt, da der Fürstbischof beabsichtigt, die Kinder katholischer Eltern in eigenen Häusern unterzubringen.

Der „Handwerker-Verein“ hielt am Sonnabend hier im Saale des Concerthauses sein letztes Winter-Vergnügen ab, zu welchem sich der Saal fast nahezu von Theilnehmern gefüllt hatte.

** [Leichensund.] Am Rechen der Fabrik „Weltende“ wurde heute in einer zugebundenen Cigarrentüte die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts angehalten.

** [Diebstahl.] Auf der Pfortenstraße sind gestern ein Paar langschäftige Stiefeln gestohlen worden.

** [Control-Versammlungen.] Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß im Bezirk der 4. Com-

pagnie (Hirschberg) 2. Niederösl. Landwehr-Regiments die Frühjahrs-Control-Versammlungen Donnerstag den 19. d. Mts. stattfinden, und zwar in Hirschberg früh 8 Uhr für die Ortschaften Boberbröhrsdorf, Boberullersdorf, Hartau, Voigtzdorf und die Landwehroleute Hirschbergs; um 9 Uhr die übrigen Mannschaften aus der Stadt Hirschberg, und um 10 Uhr für die Ortschaften Cunnersdorf, Gottdorf, Herisdorf, Grunau und Straupitz. Die Mannschaften aus den übrigen Ortschaften der Compagnie werden Nachmittags 3 Uhr in Kaiserswaldau controlirt.

** [Blöthlicher Tod.] Durch einen Schlaganfall wurde gestern im Secretariat der hiesigen Staatsanwaltschaft der Sattlergefelle Franz R. aus Cunnersdorf in dem Augenblick getödtet, als er vorläufig aus dem Gefängniß entlassen werden sollte, um einen ihm wegen Kränklichkeit bewilligten Urlaub anzutreten.

Sitzung der Königl. Strafkammer vom 17. April 1883.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Kaschel; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Bassenge, unter Assistentz des Ersten Staatsanwalts Herrn Vietzsch.

Die Verhandlung gegen den Häusler Christian St. aus Duerbach, welcher unter der Anklage der Beleidigung stand, mußte wegen Vernehmung weiterer Zeugen vertagt werden.

Ein alter Groll veranlaßte am 8. Januar d. J., früh gegen 5 Uhr, den Arbeiter Gustav Hoffmann zu Ludwigsdorf, mit einer Art im Häusler G.'schen Hause daselbst eine Fenster Scheibe zu zertrümmern. G. sprang aus dem Bett und eilte dem entsetzten H. nach, welcher, als er sich eingeholt sah, mit der Art auf G. einhieb und demselben verschiedene Verwundungen beibrachte. Nur einem glücklichen Umstande war es zuzuschreiben, daß die Verletzungen bei der Korbheit, mit welcher sie zugefügt, nicht lebensgefährliche wurden. G. bestritt die Sachbeschädigung, gab jedoch die Körperverletzung zu. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr und 1 Monat Gefängniß.

Am 14. Januar d. J. liegt der schon mehrfach vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Gampel aus Herisdorf durch ein Fenster in die Wohnung seiner Mutter und entwendete derselben 24 Mk. Die Mutter wollte heut den früher gestellten Strafantrag zurücknehmen; da ihr jedoch bedeutet wurde, daß sie dann auch die Kosten tragen müsse, that sie es nicht, obgleich der Sohn versprach, das Geld zurückzuerstatten. Derselbe wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Schuhmacher Robert H. aus Durl war am 14. Februar 1883 vom Schöffengericht zu Schmiedeberg wegen Betrages zu 8 Wochen Gefängniß verurtheilt worden, gegen welches Erkenntniß er Berufung einlegte. In der heutigen Sitzung wurde nochmals festgesetzt, daß H. am 27. November v. J. in der H.'schen Mühle zu Durl bei Gelegenheit eines Umtausches von Getreide für Mehl durch Angabe falschen Gewichtes den Mühlhelfer bewogen hatte, ihm mehr Mehl zu verabfolgen, als er zu beanspruchen hatte. Die Berufung wurde verworfen.

Die schon fünfmal wegen Diebstahls vorbestrafte 17jährige Anna Heinrich aus Herisdorf wurde am Abende des 17. März in der Wohnung des Schneidemeisters D. hieselbst überascht, als sie im Begriff war, einen Bettendiebstahl auszuführen. Die Angeklagte machte allerlei Ausflüchte und motivirte ihr Einschleichen in die Wohnung durch eine lange Erzählung. Der Gerichtshof erkannte wegen versuchten Diebstahls auf 9 Monate Gefängniß.

Die Strafsache gegen den Arbeiter Josef Niepel aus Deutmannsdorf mußte wegen Nichterscheins des Angeklagten vertagt werden, weshalb Anberaumung eines neuen Termines und Verhaftung des Angeschuldigten beschlossen wurde.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Hedwig Kother mit Artillerielieutenant Wuttke (Breslau). Frä. Anna Frey mit Dr. Staub (Koszin-Schoppitz). Frä. M. Hilbrand mit Dr. Seyne (Ohlan). Frä. Melanie Achilles mit P. Schmidt (Medzibar). Vermählt: Max Eilg. Frä. Bertha geb. Täsler (Goschütz). Geburt: Knabe: Lieberzeit (Breslau). Gestorben: Pastor Böser (Vogarell).

Briefkasten.

Herrn T. Gönnen Sie doch der Fortschrittspartei die kindliche Freude. Wahrscheinlich haben im Schweidnitzer Kreise die Hasen mehr gelitten, als anderwo.

Allgemeiner Anzeiger.

Dankagung.

Für die liebevolle Theilnahme und die Begleitung zur letzten Ruhestätte meiner geliebten Mutter **Emilie** sage ich Allen den herzlichsten Dank.
Lahn, den 16. April 1883.

Fritz Neumann,
Apotheker.

1960 Die Stelle eines **Rectors** der hiesigen städtischen Mittelschulen soll am 1. Juli c. anderweitig besetzt werden. Das Gehalt der Stelle beträgt 2400 Mark. Wir ersuchen qualifizierte Bewerber (sfr. § 1 der Prüfungs-Ordnung III vom 15. October 1872) sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. Mai c. bei uns zu melden.
Hirschberg i./Schl., den 2. April 1883.

Der Magistrat.

Nächsten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, findet in **Klose's Ziegelei** zu Herisdorf die Verpachtung der Aecker und Wiesen in kleinen Parzellen auf 6 Jahre statt.

Holz=Auctions=
Bekanntmachung.

Es liegen im Holzhofe zu Mochau aus dem Großherzogtl. Forstrevier Mochau **400 Stück Laubholz=Klöcher, als: Eichen, Birken, Aspen und Erlen,**

welche **Donnerstags den 19. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab, öffentlich licitando** verkauft werden sollen. Dies Kaufsüchtigen zur gefälligen Kenntniznahme.
Mochau, den 11. April 1883. 1860

Großherzogtl. Oldenburg. Ober=Inspectorat. Bieneck.

Ia. Mauerziegelu

hat noch abzugeben 1943
Klose's Ziegelei in Herisdorf.

Ich bin vom 19. bis zum 20. April Mittags verreist.
Dr. Hantzsch.

1944

Infolge Emeritirung ist die Stelle des **evangel. Cantors und Haupt- Lehrers zu Boberbröhrsdorf** bei Hirschberg mit dem 1. April c. vacant worden. Meldungen baldigst an die **Local-Schulinspektion** zu richten. 1865

Magazin für Lampen und Beleucht.-Artikel, Haus- und Küchengeräthe, Bade-Apparate u. Bau- und Fabrikarbeiten, Bestellungen und Reparaturen jeder Art liefert exact, bald u. billigt

Herm. Liebig,

Klempnermeister, 1851
Hirschberg i./Schl., dicht am Burghurm.

Von **Italien** eingetroffen:

Prachtvolle, wirklich hochrothe, süße, vollsaftige

Apfelsinen,
frische Tafel=Apfel,
sehr billig.

Blumenkohl,

lebende Goldfische, gefleckt u. hochroth, à Stück 30, 35, 40 Pf., empfiehlt

1957 **M. Puerschel,** Markt Nr. 11.

Stöcke! Stöcke!

empfehle in colossaler Auswahl zu sehr billigen Preisen. 1955

Emil Jaeger.

Aufgebot einer Spezialmasse.

In der notwendigen Subhastation des dem **Richard Wende** zu G^rülich gehörig gewesenen, im Grundbuche von Hirschberg Band XX Nr. 1029 verzeichneten Grundstücks sind bei Belegung und Verteilung der Kaufgelber am 24. November 1882 auf die in Abteilung III unter Nr. 9 für die Preussische Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft zu Berlin laut Hypothekenbriefes vom 13. Juni 1876 eingetragen gewesenen 9000 Mark von der eingetragenen Gläubigerin nur 8693,25 Mark liquidirt, da der Rest durch Amortisation getilgt sei. Dieser Rest von 306,75 Mark ist daher von Amtswegen liquidirt und zur Hebung gekommen. Da sich Niemand mit Ansprüchen auf diese zur Hebung gelangten 306,75 Mk. gemeldet hat, sind diese 306,75 Mark zu einer Spezialmasse genommen und hinterlegt worden.

Auf den Antrag des den unbekanntem Vertheiligten an dieser Spezialmasse zum Pfleger bestellten Rechtsanwals **Lisser** hier selbst werden alle diejenigen, welche an diese hinterlegten 306,75 Mark Ansprüche geltend machen wollen, hierdurch aufgefodert, dieselben bei uns spätestens in dem auf

den 8. August 1883,

Vormittags 11 Uhr,

außerordentlichen Termine in dem Gerichtsgebäude an der Wilhelmstraße hier selbst, Zimmer 16, anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die Spezialmasse werden ausgeschlossen werden.

Hirschberg, den 10. April 1883. 1950
Königliches Amtsgericht I.

Submission.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines Gerichtsgefängnisses in Friedberg am Queis sollen in 5 Loosen

1. Loos: Erd- und Mauerarbeiten, Mauermaterialien excl. Ziegel und Graufalk, Asphaltirungs- und Steinmeharbeiten,
2. Loos: Lieferung der Mauerziegel,
3. Loos: Lieferung des gebrannten Graufalks,
4. Loos: Zimmerarbeiten incl. Material und Stakerarbeiten,
5. Loos: Dachdeckerarbeiten incl. Material, in öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu Termin auf **Mittwoch den 2. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr**, in meinem Geschäftszimmer angesetzt. Zeichnungen, Kostenschlag und Bedingungen liegen hier zur Einsicht aus und können Abschriften gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Hirschberg, den 15. April 1883. 1949
Der Kreis-Bauinspector Jungfer.

3 tüchtige Ziegelstreicher

können sich zum sofortigen Antritt melden in der Ziegelei des Dominium Lomnitz. Die Ziegeleiverwaltung. Goetschmann. 1947

Cordpantoffeln m. durchstept. Tuchsohl. u. lamirt. Leder- u. Holzgelegten festen Tuchsohl. für Frauen Dutzend 6 3/4 Mk. Bei grosser Abnahme billiger lief. G. Engelhardt, Zeitz.

Trotz der höheren und noch steigenden Caffee-Preise offerire heut noch zu den alten billigen Notirungen:

Ceara-Caffee,	ungebr.	70 Pf.,	gebr.	90 Pf.,
Camp.-Caffee,	=	80 =	=	100 =
Guatemala-Caffee,	=	90 =	=	120 =
f. grüne Mall. Java,	=	100 =	=	140 =
echt Plant. Ceylon,	=	120 =	=	150 =
f. braun Menado,	=	120—140 Pf.	=	160—180 Pf.

Postcollis franco und inclusive.

Paul Spehr.

1936

Kampf bis auf's Aeusserste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: **20 eigene Centralgeschäfte** (7 in Berlin)

Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel. Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die **Oswald Nier'schen Weine**

von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 29 und folgende Nummern sind zu haben

bei Herrn **Emil Jaeger** in Hirschberg, Langstrasse 3, Ecke der Herrenstrasse. 1955

Eine Krämerei

wird zu pachten resp. zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt

G. Schnabel, Hirschberg, Mühlgrabenstr. 4.

Zu vermieten und am 1./7. c. beziehbar Promenade 26 in der früher v. **Normann'schen** Villa die erste Etage. Näheres bei **M. Vogt**, Bahnhofstr. 34.

Ein hübsch möblirtes **Borderzimmer**, mit sep. Eingang, ist an ruhige Miether zu vergeben **Wilhelmstraße Nr. 14.**

Eine kleine Villa

resp. Wohnhaus mit Garten zc. wird preiswerth zu kaufen gesucht.

Offerten mit Angabe des **äußersten Preises** befördert unter **E. S. 100** die Exped. d. Bl.

Schützenplatz Nr. 5, I. Etage, 1958 eine herrschaftliche Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Keller und Beigelaß nebst Gartenbenutzung, bald zu vermieten und 1. Juli c. zu beziehen.

Thierschutz-Versamml. d. 19. 4. Aufstellungen zur Tagesordnung des diesjährigen Verbandstages der Schles. Vereine.

!! Saison-Neuheiten !!

Das Lager in

kleider=Stoffen

bietet in allen Stoffarten, vom einfachsten Genre bis zu den **Saute-Nouveautés**, eine sehr reiche Auswahl, so daß jedem Bedürfnis, auch mit wenigen Ausgaben, entsprochen werden kann.

Seidenstoffe,

schwarz und farbig, einschließlich weißer Stoffe, für **Braut-Roben**, in größter Farben- und Qualitäten-Auswahl, bei billigsten Preisen.

!! Confection !!

Die großen **Abschlüsse**, die ich mit meinem **Berliner Kaufe** durch fast täglich eingehende **Neuheiten** getroffen, ermöglichen es mir, nicht allein eine sehr große **Auswahl** zu halten, sondern auch etwas exquisit **Schönes**, vom einfachsten Genre bis zu den feinsten **Luxus-Sachen**, bieten zu können.

Promenaden- u. Regen-Havelocks, **Häder**, **Baletots**, ganz und halb anschließend, **Umhänge u. s. w.**

Sämmtliche Genres in verschiedenen Größen.

Preise billigt! **Kindermäntel.** Preise billigt!

Carl Henning,

9 Bahnhofstraße 9.

1952

Die seit 15 Jahren bestehende
Schlesische Spitzen-Manufactur

von **Bernhard Metzner,**

Hirschberg i. Schles.,

empfehlen ihre als gediegen und reell anerkannten **Spitzen** in vollendeter Ausführung nach Original-Entwürfen einer gütigen Beachtung.

Oeffentliche Angabe der geehrten Besteller als Reclame findet nicht statt.

Die Leistungen des Etablissements wurden von Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; ferner prämiirt:

Eger 1871: Goldene Medaille.

Wien 1871: Medaille des k. k. öst. Museums für Kunst u. Gewerbe.

Prag 1872: Erste Preis-Medaille.

London 1872: Diplom der internationalen Ausstellung.

Wien 1873: Weltausstellung. 2 Verdienstmedaillen für Hebung der Spitzenindustrie im böhm. Erzgebirge.

Philadelphia 1876: Weltausstellung. Medaille und Diplom.

München 1876: Jubiläums-Ausstellung. Medaille und Diplom.

Paris 1878: Weltausstellung. Silberne Medaille.

Liegnitz 1880: Silberne Medaille.

Breslau 1881: Staatsmedaille.

1959

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu **Saarau** (Stat. der Breslau-Freiburger Bahn), **Breslau** (Schweidnitzer Stadtgr. 12) und **Merzdorf** (an der Schles. Geb.-B.).

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate**, sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel**. **Proben** und **Preis-Courants** auf Verlangen franco.

Auch sämtliche **Niederlags-Verwaltungen** von **C. Kulmiz** übernehmen **Aufträge** und halten während der **Saatzeit** **Superphosphate** zc. auf **Lager**.

791